

#thenandnow

Die Familie Wyler und ihr Spezialgeschäft in Baden



Kleider machen Leute!

Auf dieser Tour entdeckt ihr die Geschichte der Familie Wyler und den grossen Erfolg ihres Geschäfts in Baden.

Ihr habt 45 Minuten Zeit, die drei Stationen zu besuchen und die dazugehörigen Aufträge zu erledigen.

In der Karte auf der nächsten Seite seht ihr die drei Stationen eurer Tour und eure Start- und Endstation (Synagoge/Historisches Museum Baden).



Entdeckungsauftrag

Gruppe 1

1

Bevor ihr losgeht, sucht ihr euch den kürzesten Weg, um alle drei Stationen zu besuchen. **Wichtig:** In welcher Reihenfolge ihr die Tour macht, spielt dabei keine Rolle. Ausnahme: Start- und Endstation (Synagoge/Historisches Museum Baden).

2

Zeichnet euren Weg in die Karte auf der nächsten Seite ein.

3

Nun kann es losgehen! Geht euren eingezeichneten Weg entlang zur ersten Station eurer Tour. Wenn ihr bei der ersten Station angekommen seid, könnt ihr den dazugehörigen Auftrag bearbeiten:



Zum Roten Schild (Weite Gasse 27, 5400 Baden): Seite 4–6



Schwyzerhüsli (Badstrasse 38, 5400 Baden): Seite 7



Bernerhaus (Weite Gasse 13, 5400 Baden): Seite 8–9

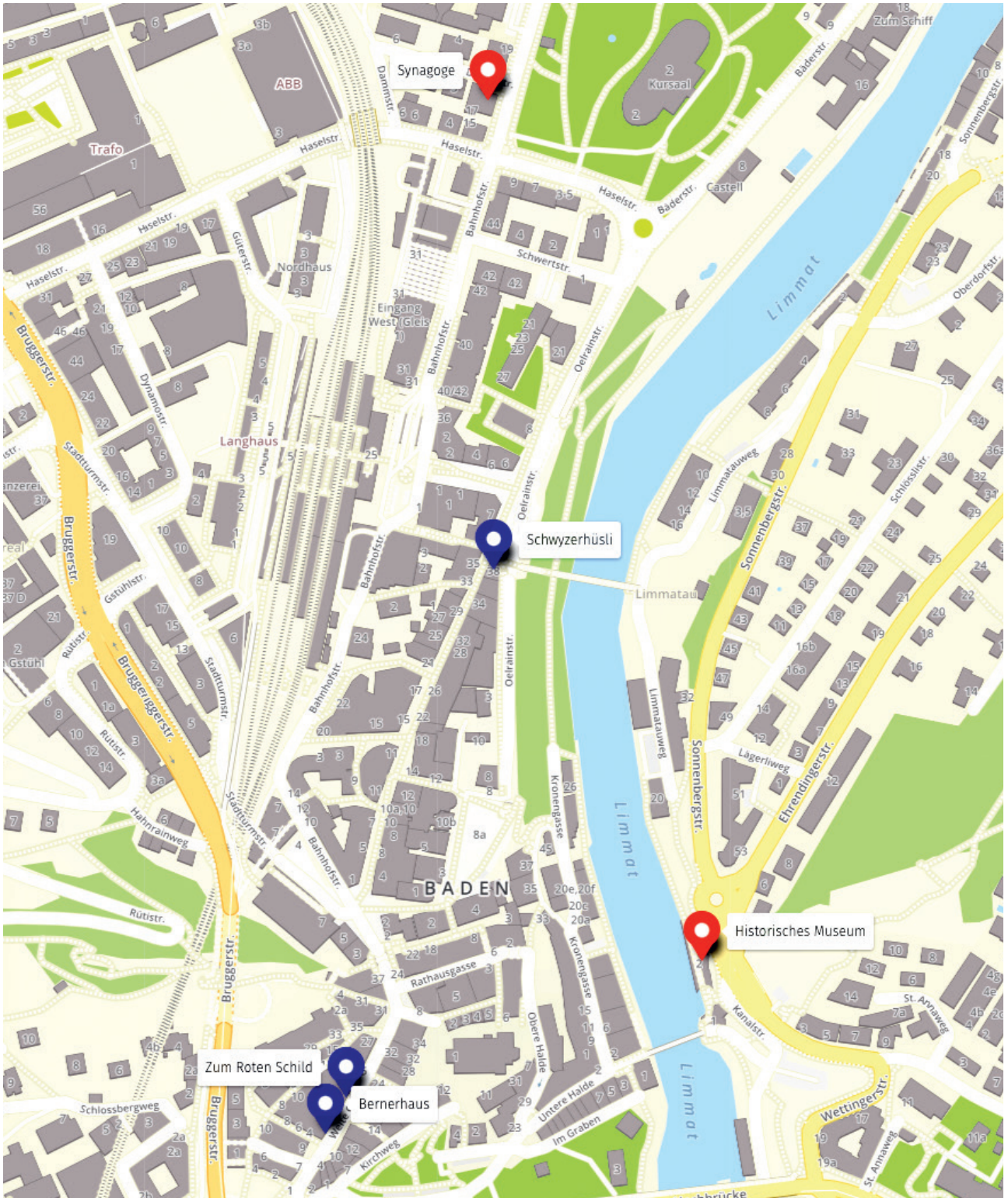
4

Wenn ihr alle Stationen besucht und die Aufträge erledigt habt, schreibt eine kurze Zusammenfassung (4 bis 5 Sätze) auf Seite 10. Was habt ihr über den jüdischen Alltag und die Kaufmannsfamilie Wyler erfahren?



Übersichtskarte

Gruppe 1





Zum Roten Schild

Die Familie Wyler eröffnete schon 1845 ein Geschäft in Baden. Damals durften Jüdinnen und Juden jedoch noch nicht in Baden wohnen, weshalb sie jeden Tag den Weg ins Surbtal hin und zurück gehen mussten. Das waren zehn Kilometer! Als sich die Gesetze geändert hatten, kaufte Louis Wyler das Gebäude «Zum Rothen Schild». Von 1869 bis 1953 war es das grösste jüdische Geschäft in ganz Baden.

1

Betrachtet die historische Fotografie auf der Seite 5 und findet das ehemalige Geschäft der Familie Wyler.

2

Macht ein #thenandnow mit der historischen Fotografie des Gebäudes.
Anleitung #thenandnow-Fotografie:

- Sucht euch einen sicheren (!) Platz, der der Perspektive auf der historischen Fotografie ähnelt.
- Fotografiert nun das aktuelle Gebäude zum Roten Schild.
- Vergleicht eure Fotografie mit der historischen Fotografie.
Falls ihr mit eurem Bild zufrieden seid, geht zu Schritt d.
- Haltet nun die historische Fotografie so vor das Gebäude, dass es in die Umgebung passt. Wie das geht, wurde euch bereits demonstriert.
- Fotografiert das Gebäude mit der vorgehaltenen historischen Fotografie. Ihr könnt euch gegenseitig helfen. **Tipp:** Nutzt die Zoom-Funktion eurer Smartphonekamera und stellt sie auf x0.5 ein.
- Seid ihr mit dem Foto zufrieden, speichert es gut ab.
- Glückwunsch, ihr habt eure eigene #thenandnow-Fotografie erstellt.

3

Vergleicht die historische Fotografie mit dem Gebäude vor euch.
Notiert drei Unterschiede, die euch auffallen:

Damals (1953)	Heute



Hier falten!



4

In dem Geschäft haben jüdische und christliche Familien eingekauft.
Was konnte man 1919 im «Magazine zum Roten Schild» einkaufen?

Spezialgeschäfte für Wäscheausstattung	
Kaufhaus Schlossberg Franz Ruf — Baden Damenhemden, Damenhosen, Nachthemden, Untertailen, Corsets in den neuesten Façons, Handschuhe, Strümpfe, Kinderwäsche weiss u. farbig Grösste Auswahl Billigste Preise	C. Spange-Binder, Baden Schlossbergplatz 2, empfiehlt h/ll. Feine Herrenhemden, Krägen, Manschetten - Anfertigung nach Mass
Spezial-Abteilung für sämtliche Herren-Wäsche . — Stets das Neueste in Cravatten , Hut- u. Herren-Moden S. Levy, Baden	Hut- und Herren-Mode-Magazin E. Weinmann-Graf, vis-à-vis Hauptpost, Baden Schönste Auswahl in Herrenwäsche , wie: ff. weisse Hemden, poröse Hemden m. Einsatzbrust, Nachthemden, farb Arbeitshemden m. Krägen, gestr. Hemden m. Krägen, Unterhosen, Leibchen, Leibbinden, Krägen, Damenleibchen u. Strümpfe.
S. Sacher, Baden Großes Lager: Strümpfe, Socken, Unterkleider, Hosenträger, Hemden und Krägen Stets das Neueste: Cravatten Spezial-Geschäft: Fournituren für Schneiderinnen Seiden und Sammete Rabattmarken	Gebrüder Wyler Baden, z. Roten Schild u. Theaterplatz 5 Möbel ~ Wäsche Ganze Aussteuern

Inserate im Badener Kalender, 1919.

Das Geschäft verkaufte auch «Ganze Aussteuern». Diese wurden der Braut bei der Hochzeit von ihren Eltern gekauft und bestanden häufig aus Haushaltsartikeln. Junge Frauen konnten nur verheiratet werden, wenn sie eine Aussteuer besaßen. Das galt für jüdische Hochzeiten, war jedoch auch in christlichen Familien verbreitet.

Diskutiert in eurer Gruppe und notiert eure Überlegungen in Stichworten:

- Warum wurden gerade diese Gegenstände als Aussteuer gekauft?
- Was bedeutete die Aussteuer für ärmere Familien?



Schwyzerhüsli

Jetzt geht es um das Haus, welches direkt hinter dem Restaurant Schwyzerhüsli liegt. Hier führte Louis Wyler, ein Mitglied der Kaufmannsfamilie, seine Arztpraxis. Durch neue Gesetze für die jüdische Bevölkerung, konnten die Nachkommen der Familie Wyler auch erfolgreich Berufe ausserhalb des eigenen Geschäfts anstreben. Da sie bis 1846 nur im Surbtal wohnen durften, verkaufte die Familie Wyler bis dahin ihre Waren als fahrende Händler (Hausierer). Das heisst, sie gingen von Ort zu Ort und boten dort ihre Waren direkt an den Haustüren an.

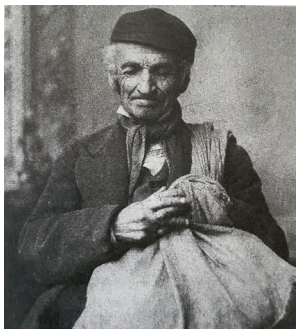


Porträt der Familie Wyler, 1920er-Jahre.

1

Wollt ihr den selben Beruf ergreifen wie eure Eltern?

2



Auf dem Foto siehst du einen jüdischen Kaufmann aus dem Surbtal. Viele verliessen ihren Wohnort täglich und trugen ihre Waren in die umliegenden Orte, um sie dort zu verkaufen. Was waren die Vorteile für jüdische Händler, als sie endlich eigene Geschäfte in Baden eröffnen durften?

3

Überlegt euch, wo ihr (oder eure Eltern) heute folgende Artikel kaufen könnt? Schreibt auf, welches Geschäft in eurem Ort oder Online ihr wählen würdet und warum?

Möbel	Kleider

Bernerhaus

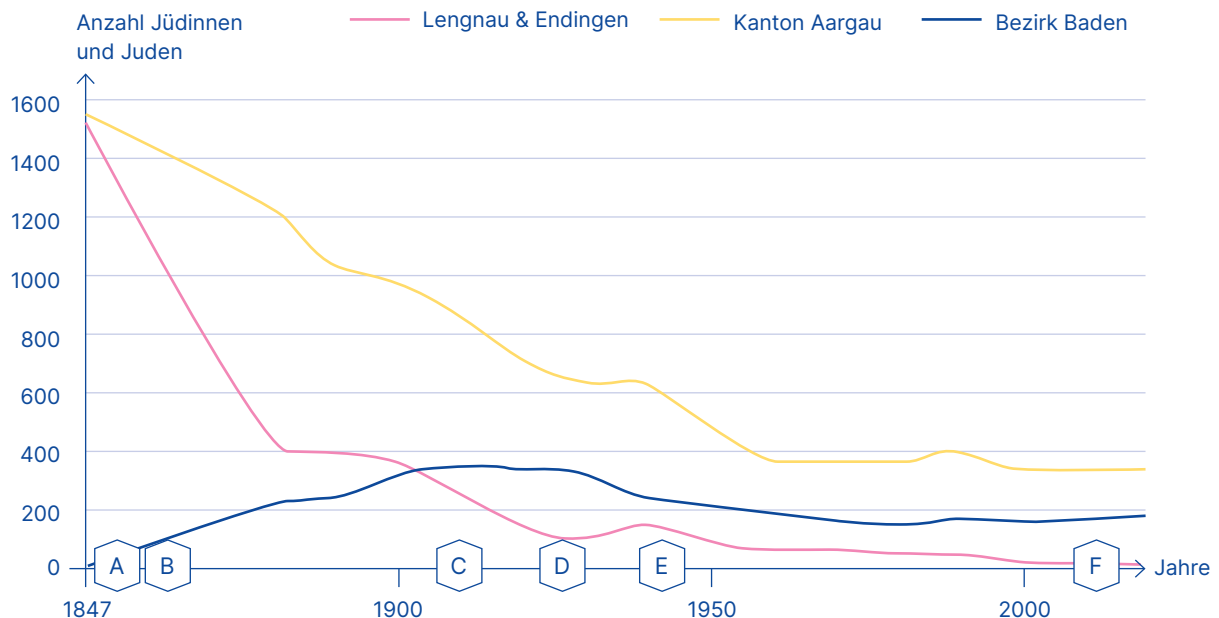
Das Haus vor euch war ein wichtiges Gebäude für die frühe jüdische Gemeinde in Baden. Denn einer der Räume diente als erster Ort für Versammlungen und Gebete. Den Namen Bernerhaus erhielt das Gebäude, da hier vorher Gesandte oder Vertreter aus Bern übernachteten.

1

Betrachtet die Grafik zur Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Baden und im Kanton Aargau. Was ist euer erster Eindruck? Was fällt euch auf?

2

Tragt für jedes Ereignis die korrekte Jahreszahl und den passenden Buchstaben in die Kästchen ein. Ordnet danach die Ereignisse den Buchstaben in der Grafik zu, wie es in Beispiel (F) gezeigt wird. **Tipp:** Lest den Text auf Seite 9 und nutzt die Informationen!



F

2020

Heutige jüdische Kleingemeinde











Jüdisches Leben in Baden

Lengnau und Endingen waren lange Zeit die einzigen Orte in der Schweiz wo Jüdinnen und Juden wohnen durften. Das änderte sich 1846 mit dem neuen Aargauer Fremden gesetz. Nun war es ihnen möglich auch in den Städten zu wohnen und zu arbeiten. Bereits **1859** wurde die Israelitische Kultusgemeinde Baden gegründet. Zu diesem Zeitpunkt lebten rund 12 jüdische Familien in der Stadt. So auch die Kaufmannsfamilie Wyler, die **1869** ihr Geschäft im Haus am Roten Schild eröffnete.



Werbeplakat für den Kurort Baden, um 1900

Die jüdische Gemeinde Baden wuchs in den nächsten Jahren immer stärker an. Das galt ebenso für die Stadt, die für christliche und jüdische Besuchende zu einem beliebten Kurort wurde. Durch die wachsende Anzahl

der jüdischen Bevölkerung kam es auch, dass **1913** die Synagoge an der Parkstrasse eröffnet wurde. Bis heute ist sie der Standort der Israelitischen Kultusgemeinde. In den folgenden Jahren trafen sich in Baden weit verstreut lebende Familien und Freunde – und besuchten von hier aus die Heimatorte Endingen und Lengnau.

Den grössten Einschnitt in die jüdische Lebenswelt Badens stellten die Jahre **1933** bis **1945** dar. In der Shoah, der organisierten Verfolgung und Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden durch die Nationalsozialisten. Viele versuchten in die Schweiz zu fliehen, wurden jedoch nicht immer in das Land gelassen. Auch in der Schweiz nahm die Judenfeindlichkeit in dieser Zeit zu. Allerdings gab es an vielen Orten mutige Schweizerinnen und Schweizer, die bereit waren die Menschen aufzunehmen, so auch in Baden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten viele Flüchtlinge ihre Gastländer – so auch die Schweiz – verlassen. Viele Jüdinnen und Juden gingen deshalb in die USA oder in den **1948** neugegründeten Staat Israel zu ziehen.

Heute leben rund 200 Jüdinnen und Juden in Baden. Viele von ihnen sind auch Teil der Israelitische Kultusgemeinde, die in den letzten Jahren wieder gewachsen ist. Die Gottesdienste werden in der Synagoge an der Parkstrasse durchgeführt. Sie ist nicht nur religiös, sondern auch sozial und kulturell wichtig für die jüdischen Menschen der Region. Die Gemeinde ist ein Teil Badens und pflegt gute Kontakte mit der nichtjüdischen Bevölkerung.

Gruppe 1

Ihr habt nun alle drei Stationen besucht und die Aufgaben gelöst.

Was habt ihr über den jüdischen Alltag in Baden, den Handel und die Kaufmannsfamilie Wyler erfahren?

[illegible]

#thenandnow

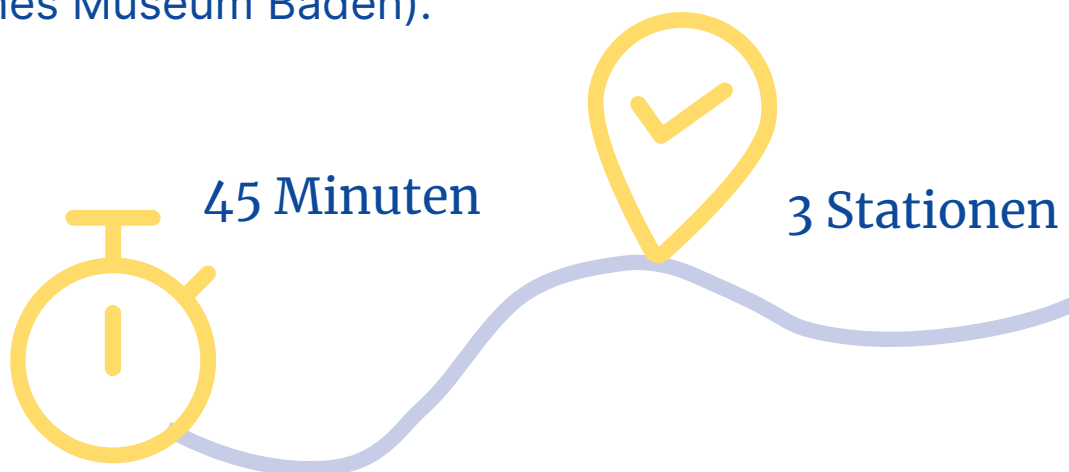
Die Familie Lang und die Schul- und Lehrhäuser in Baden



Spannende Bildung – Bildung in Spannung!

In dieser Tour entdeckt ihr die Geschichte der Schul- und Lehrhäuser in Baden und eine Station vermittelt einen kurzen Einblick in die Geschichte der Familie Lang und wie sie zur Bildung in Baden beigetragen hat.

Ihr habt 45 Minuten Zeit die drei Stationen zu besuchen und die dazugehörigen Aufträge zu erledigen. In der Karte auf der nächsten Seite seht ihr die drei Stationen eurer Tour und eure Start- und Endstation (Synagoge/ Historisches Museum Baden).



Entdeckungsauftrag

Gruppe 2

1

Bevor ihr losgeht, sucht ihr euch den kürzesten Weg, um alle drei Stationen zu besuchen. **Wichtig:** In welcher Reihenfolge ihr die Tour macht, spielt dabei keine Rolle. Ausnahme: Start- und Endstation (Synagoge/Historisches Museum Baden).

2

Zeichnet euren Weg in die Karte auf der nächsten Seite ein.

3

Nun kann es losgehen! Geht euren eingezeichneten Weg entlang zur ersten Station eurer Tour. Wenn ihr bei der ersten Station angekommen seid, könnt ihr den dazugehörigen Auftrag bearbeiten:



Altes Schulhaus (Ländliweg 2, 5400 Baden): Seite 4–6



Kaufhaus am Schlossberg (Stadtturmstrasse 7, 5400 Baden): Seite 7–9



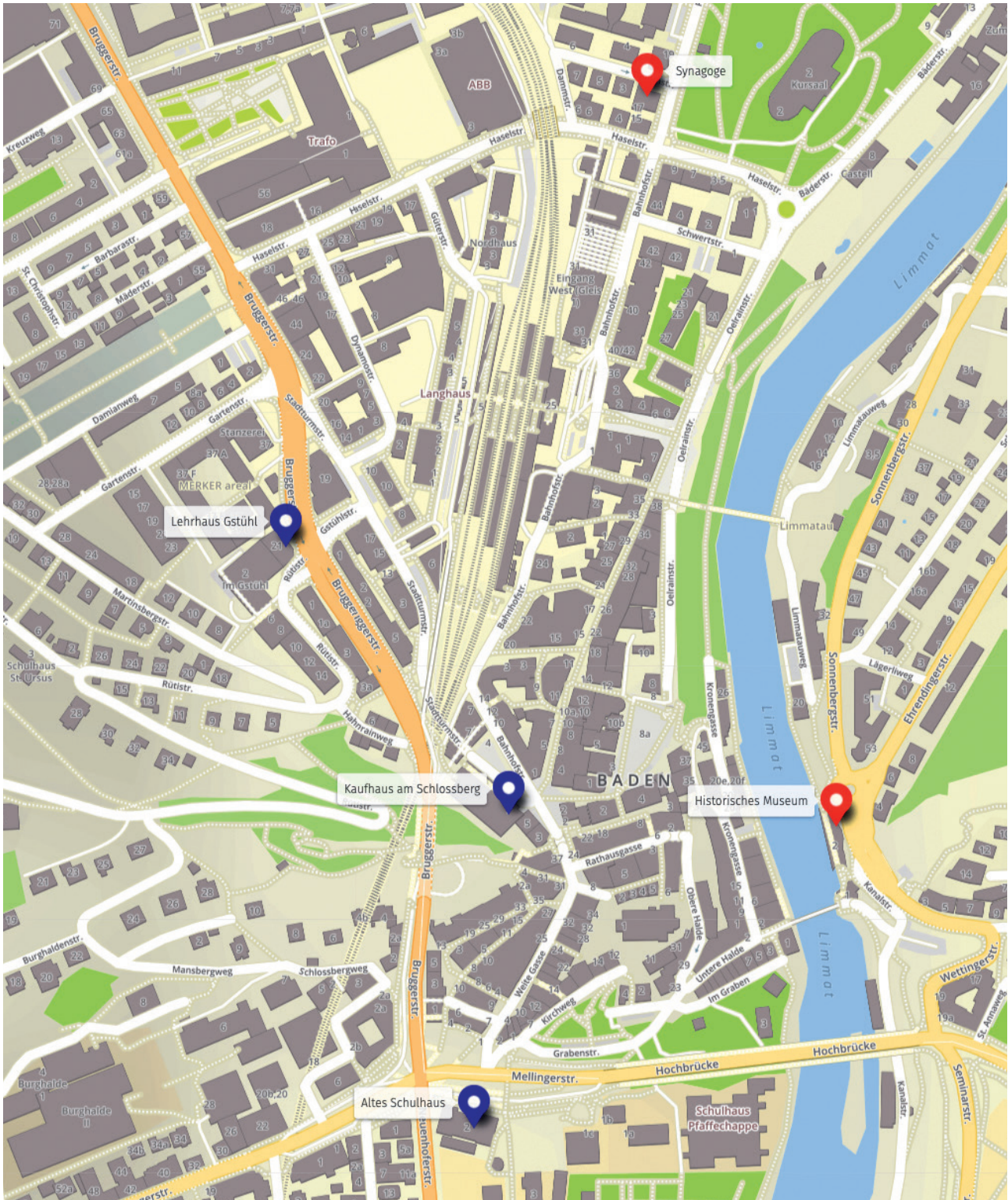
Lehrhaus Gstühl (Bruggerstrasse 21, 5400 Baden): Seite 10–11

4

Wenn ihr alle Stationen besucht und die Aufträge erledigt habt, schreibt eine kurze Zusammenfassung (4 bis 5 Sätze) auf Seite 12. Was habt ihr über den jüdischen Alltag und die Familie Lang erfahren?



Übersichtskarte Gruppe 2





Altes Schulhaus

Sucht euch einen sicheren Weg zum «Alten Schulhaus» im Ländliweg 2 und benutzt kurz vor dem Gebäude die Unterführung.

In den Jahren 1856 und 1857 wurde ein neues Schulhaus in Baden erbaut. Heute wird es das «Alte Schulhaus» genannt und steht unter Denkmalschutz. Dort wurde der jungen jüdischen Gemeinde 1860 ein Raum zur Verfügung gestellt. Das war ein Jahr nach der Gründung des Israelitischen Cultusvereins Badens. Hier besuchten die jüdischen Kinder nun den Religionsunterricht. Ihr Lehrer war Isaac L. Haas. Er war gleichzeitig Gründungsmitglied des Ende 1862 entstandenen Kulturvereins der Israeliten in der Schweiz.

1

Betrachtet die beiden historischen Stellenausschreibungen auf den beiden nächsten Seiten für die Stelle des jüdischen Religionslehrers in Baden und beantwortet die drei Fragen auf dieser Seite:

Wie viele Unterrichtsstunden muss der Religionslehrer in der Woche unterrichten?	
Wie viele jüdische Familien und Kinder leben 1859 in Baden?	
Wer hat die beiden Ausschreibungen unterschrieben?	

2

Was ist im Gebäude am Ländliweg 2 in Baden heute untergebracht?
Hier notieren:



Stellenanzeige 1

Anzeige in der «Allgemeinen Zeitung des Judentums» vom 1. August 1859:

Die neu errichtete Stelle eines Religionslehrers für die israelitischen Schüler der Gemeinde- und Bezirksschule in Baden wird anmit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Der anzustellende Lehrer hat folgende Pflichten zu übernehmen:

- a. Er hat den mosaischen Religionsunterricht in dem Sinne und Umfange, wie es das Aargauische Schulgesetz §§. 77. und 78. und die Vollziehungsverordnung §. 118. Lit. a. und b. für die israelitischen Schulen zu Emdingen und Lengnau vorschreiben, zu erteilen.
- b. Er giebt den katechetischen Unterricht nach den in der Aargauischen Rabbinateverordnung vorgeschriebenen Bestimmungen.
- c. Er ist in Bezug auf Anstellung, Pflichterfüllung etc. dem Aargauischen Schulgesetz unterworfen.
- d. Er hat wöchentlich 25 Unterrichtsstunden zu geben und außerdem am Samstag Nachmittags den Bezirksschülern die heilige Schrift in freien Vorträgen zu erläutern.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 800. Die Dauer der Anstellung ist vorläufig auf drei Jahre festgesetzt.

Bewerber haben ihre Anmeldung bis zum 27. August l. J. der Lit. Gemeindefulpflege von Baden einzureichen, und derselben die erforderlichen Wahlfähigkeits- und Sittenzeugnisse nebst einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, Cantonsfremde überdies noch Heimathschein und Zeugnis über bürgerliche Rechtsfähigkeit beizufügen.

Aarau, den 15. Heumonath 1859.

Die Erziehungsdirection.

Die neu errichtete Stelle eines Religionslehrers für die israelitischen Schüler der Gemeinde- und Bezirksschule in Baden wird anmit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Der anzustellende Lehrer hat folgende Pflichten zu übernehmen:

- a. Er hat den mosaischen [jüdischen] Religionsunterricht in dem Sinne und Umfange, wie es das Aargauische Schulgesetz [...] für die israelitischen Schulen zu Emdingen und Lengnau vorschreiben, zu erteilen.
- b. Er gibt den katechetischen [christlichen] Unterricht nach den in der Aargauischen Rabbinateverordnung vorgeschriebenen Bestimmungen. [...]
- d. Er hat wöchentlich 25 Unterrichtsstunden zu geben und außerdem am Samstag Nachmittags den Bezirksschülern die heilige Schrift in freien Vorträgen zu erläutern. Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 800. Die Dauer der Anstellung ist vorläufig auf drei Jahre festgesetzt.

[...]

Aarau, den 15. Heumonath 1859

Die Erziehungsdirektion.

Stellenanzeige 2

Anzeige in der «Allgemeinen Zeitung des Judentums» vom 19. September 1859:

Mit Bezug auf das Inserat der hochlöbl. Erziehungs-Direktion in No. 32 d. Bl. vom 1. August a. e., betreffend die Anstellung eines israel. Religionslehrers für die Bewohner hiesiger Stadt, bringt der Unterzeichnete zur näheren Erläuterung noch Folgendes zur Kenntnis:

- 1) Die Gemeinde besteht vorläufig nur aus 12 Familien mit 16 schulpflichtigen Kindern.
- 2) Außer dem Gehalte, der auf Frcs. 800. p. a. festgesetzt ist, kann dem Lehrer noch sichere Aussicht auf Nebenverdienst gegeben werden.
- 3) Die Anstellung ist provisorisch zwar nur auf drei Jahre bestimmt, jedoch kann der Lehrer nach Ablauf dieser Frist einer Erneuerung des Contractes versichert sein, sobald er den ihm vorgeschriebenen Pflichten treu nachgekommen ist.

Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Anmeldungen bis zum 15. October a. e. an die löbl. Gemeindefchulpflege hier selbst zu machen, und nebst den in der früheren Ausschreibung verlangten Zeugnissen auch etwaige Zeugnisse über die Befähigung zum Schächten beizulegen.

Baden in der Schweiz, September 1859.

Der Vorstand des israel. Cultusvereins.

Mit Bezug auf ein Inserat der hochlöblichen Erziehungs-Direktion in No. 32 dieses Blattes vom 1. August dieses Jahres, betreffend die Anstellung eines israelitischen Religionslehrers für die Bewohner hiesiger Stadt, bringt der Unterzeichnete zur näheren Erläuterung noch Folgendes zur Kenntnis:

- 1) Die Gemeinde besteht vorläufig nur aus 12 Familien mit 16 schulpflichtigen Kindern.
- 2) Außer dem Gehalte, der auf Frcs. 800 pro Jahr festgesetzt ist, kann dem Lehrer noch sichere Aussicht auf Nebenverdienst gegeben werden.
- 3) Die Anstellung ist provisorisch zwar nur auf drei Jahre bestimmt, jedoch kann der Lehrer nach Ablauf dieser Frist einer Erneuerung des Kontrakts versichert sein, sobald er den ihm vorgeschriebenen Pflichten treu nachgekommen ist. [...]

Baden in der Schweiz, September 1859.

Der Vorstand des israelitischen Kultusvereins.



Kaufhaus am Schlossberg

Die Brüder Jacques, Benoît und Raphael Lang hatten ab 1863 erfolgreich eine Tuch- und Kleiderhandlung in Glarus betrieben. Während Raphael 1875 ins nahegelegene Zürich zügelte, liessen sich Jacques und Benoît 1877 in Baden nieder. Sie kauften von Bernhard Guggenheim im Jahr 1877 ein Gebäude, das ab 1843 erst als Kasino und dann später als Kaufhaus genutzt wurde. In diesem Gebäude befand sich ein alter Ballsaal, den die Jüdische Gemeinde Baden seit 1873 als Synagoge nutzte. Die heutige Synagoge Baden wurde erst 1913 erbaut.

Die Familie Lang war Tora-treu. Das ist die strengste Form des Judentums. Jacques Lang errichtete 1891 angrenzend an die Synagoge ein eigenes Beth Hamidrasch (Lehrhaus). Dort wurden junge Männer auf Berufe wie Lehrer und Rabbiner vorbereitet. Daneben besuchten sie in Baden weiterhin die vorgeschriebenen Volksschulen, auch Simultanschulen genannt, da diese seit den 1890er Jahren junge Menschen unterschiedlicher Religionen (Katholiken und Protestanten) unterrichteten. Für jüdische Kinder gab es in den Schulen des Aargaus keinen konfessionellen Unterricht in der Volksschule.

1

Betrachtet die historische Fotografie auf der Seite 8 und findet das ehemalige Geschäft der Familie Lang.

2

Macht ein #thenandnow mit der historischen Fotografie des Gebäudes.
Anleitung #thenandnow-Fotografie:

- Sucht euch einen sicheren (!) Platz, der der Perspektive auf der historischen Fotografie ähnelt.
- Fotografiert nun das aktuelle Gebäude zum Roten Schild.
- Vergleicht eure Fotografie mit der historischen Fotografie. Falls ihr mit eurem Bild zufrieden seid, geht zu Schritt d.
- Haltet nun die historische Fotografie so vor das Gebäude, dass es in die Umgebung passt. Wie das geht, wurde euch bereits demonstriert.
- Fotografiert das Gebäude mit der vorgehaltenen historischen Fotografie. Ihr könnt euch gegenseitig helfen. **Tipp:** Nutzt die Zoom-Funktion eurer Smartphonekamera und stellt sie auf x0.5 ein.
- Seid ihr mit dem Foto zufrieden, speichert es gut ab.
- Glückwunsch, ihr habt eure eigene #thenandnow-Fotografie erstellt.





3

Vergleicht die historische Fotografie mit dem Gebäude vor euch.
Notiert drei Unterschiede, die euch auffallen:

Damals (1910)	Heute

4

Das folgende Zitat stammt von der katholischen Schülerin Anne-Marie Höchli (1923-2018), die in Baden die Schule besuchte. Sie beschreibt den Umgang mit jüdischen Kindern aus persönlicher Sicht:

«Überall in unseren Klassen sassen jüdische Kinder. Sie waren oft die Klassenbesten und konnten unseren gelangweilten Lehrer wecken. Samstags aber sassen sie still in der Bank und wir trugen ihnen den Schulsack. Als Gegenleistung brachten sie uns Mazzen, ungesäuertes Brot.»

Beantwortet gemeinsam in Stichworten die beiden Fragen:

Warum wurden samstags den jüdischen Kindern die Schulsäcke getragen?	
Was sind Vor- und Nachteile wenn Kinder unterschiedlicher Konfessionen gleichzeitig unterrichtet werden?	

Lehrhaus Gstühl

1925 verkaufte Jacques Lang das Kaufhaus am Schlossberg. Im Ballsaal war lange Zeit ein jüdischer Betraum eingerichtet. Erst 1913 konnte eine Synagoge gebaut werden. Nun folgte auch das Lehrhaus und fand einen neuen Ort im Quartier Gstühl an dieser Stelle. Hier lebte seit vielen Generationen die Familie des jüdischen Viehhändlers Isidor Bollag. Seit 1846 liessen sich erste jüdische Familien in Baden nieder. Die Familie Bollag gehörte zu diesen wenigen Familien. Sie mussten allerdings bis 1862 alle zwei Jahre eine neue Aufenthaltsbewilligung beantragen. Die Gegend um das Lehrhaus Gstühl lag damals ausserhalb des Stadtkerns.

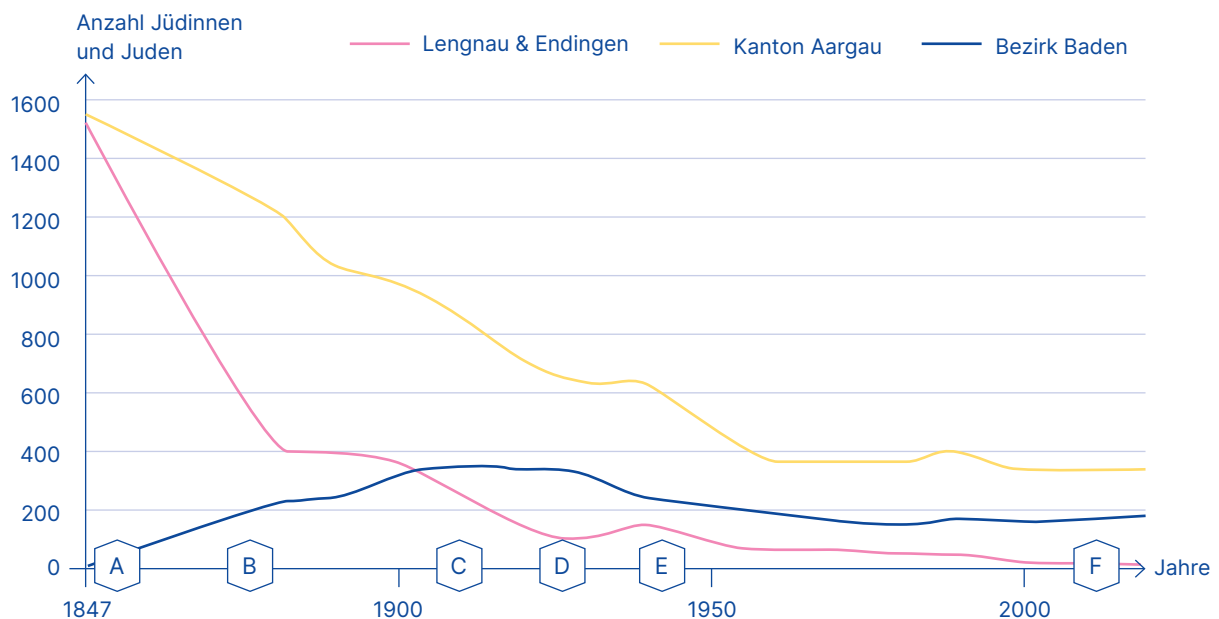
1

Betrachtet die Grafik zur Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Baden und im Kanton Aargau. Was ist euer erster Eindruck? Was fällt euch auf?

2

Tragt für jedes Ereignis die passende Jahreszahl in die Kästchen ein. Ordnet danach die Ereignisse den Buchstaben in der Grafik zu, wie es in Beispiel (F) gezeigt wird.

Tipp: Lest den Text auf Seite 11 und nutzt die Informationen!



F

2020

Heutige jüdische Kleingemeinde











Jüdisches Leben in Baden

Lengnau und Endingen waren lange Zeit die einzigen Orte in der Schweiz wo Jüdinnen und Juden wohnen durften. Das änderte sich 1846 mit dem neuen Aargauer Fremden gesetz. Nun war es ihnen möglich auch in den Städten zu wohnen und zu arbeiten. Bereits **1859** wurde die Israelitische Kultusgemeinde Baden gegründet. Zu diesem Zeitpunkt lebten rund 12 jüdische Familien in der Stadt. Die Familie Lang war noch nicht ansässig, aber wählte **1877** die kleine jüdischen Gemeinde im Kanton Aargau als ihren zukünftigen Heimatort.



Werbeplakat für den Kurort Baden, um 1900

Die jüdische Gemeinde Baden wuchs in den nächsten Jahren immer stärker an. Das galt ebenso für die Stadt, die für christliche und jüdische Besuchende zu einem beliebten

Kurort wurde. Durch die wachsende Anzahl der jüdischen Bevölkerung kam es auch, dass **1913** die Synagoge an der Parkstrasse eröffnet wurde. Bis heute ist sie der Standort der Israelitischen Kultusgemeinde. In den folgenden Jahren trafen sich in Baden weit verstreut lebende Familien und Freunde – und besuchten von hier aus die Heimatorte Endingen und Lengnau.

Den grössten Einschnitt in die jüdische Lebenswelt Badens stellten die Jahre **1933** bis **1945** dar. In der Shoah, der organisierten Verfolgung und Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden durch die Nationalsozialisten. Viele versuchten in die Schweiz zu fliehen, wurden jedoch nicht immer in das Land gelassen. Auch in der Schweiz nahm die Judenfeindlichkeit in dieser Zeit zu. Allerdings gab es an vielen Orten mutige Schweizerinnen und Schweizer, die bereit waren die Menschen aufzunehmen, so auch in Baden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten viele Flüchtlinge ihre Gastländer – so auch die Schweiz – verlassen. Viele Jüdinnen und Juden gingen deshalb in die USA oder in den **1948** neugegründeten Staat Israel zu ziehen.

Heute leben rund 200 Jüdinnen und Juden in Baden. Viele von ihnen sind auch Teil der Israelitische Kultusgemeinde, die in den letzten Jahren wieder gewachsen ist. Die Gottesdienste werden in der Synagoge an der Parkstrasse durchgeführt. Sie ist nicht nur religiös, sondern auch sozial und kulturell wichtig für die jüdischen Menschen der Region. Die Gemeinde ist ein Teil Badens und pflegt gute Kontakte mit der nichtjüdischen Bevölkerung.

Gruppe 2

Spannende Bildung – Bildung in Spannung! Die Familie Lang und die Schul- und Lehrhäuser in Baden. Ihr habt nun alle drei Stationen besucht und die Aufgaben gelöst. Schreibt eine kurze Zusammenfassung (4-5 Sätze).

Was habt ihr über den jüdischen Alltag in Baden und die Familie Lang erfahren?

#thenandnow

Die Familie Guggenheim – vom Surbtal über Baden in die weite Welt



In dieser Tour entdeckt ihr die Geschichte der Familie Guggenheim, die in Baden ein Hotel und ein Warenhaus führte.

Ihr habt 45 Minuten Zeit die drei Stationen zu besuchen und die dazugehörigen Aufträge zu erledigen. In der Karte auf der nächsten Seite seht ihr die drei Stationen eurer Tour und eure Start- und Endstation (Synagoge/Historisches Museum Baden).



Entdeckungsauftrag

Gruppe 3

1

Bevor ihr losgeht, sucht ihr euch den kürzesten Weg, um alle drei Stationen zu besuchen. **Wichtig:** In welcher Reihenfolge ihr die Tour macht, spielt dabei keine Rolle. Ausnahme: Start- und Endstation (Synagoge/Historisches Museum Baden).

2

Zeichnet euren Weg in die Karte auf der nächsten Seite ein.

3

Nun kann es losgehen! Geht euren eingezeichneten Weg entlang zur ersten Station eurer Tour. Wenn ihr bei der ersten Station angekommen seid, könnt ihr den dazugehörigen Auftrag bearbeiten:



Bernerhaus (Weite Gasse 13, 5400 Baden): Seite 4



Kaufhaus am Schlossberg (Stadtturmstrasse 7, 5400 Baden): Seite 5–8



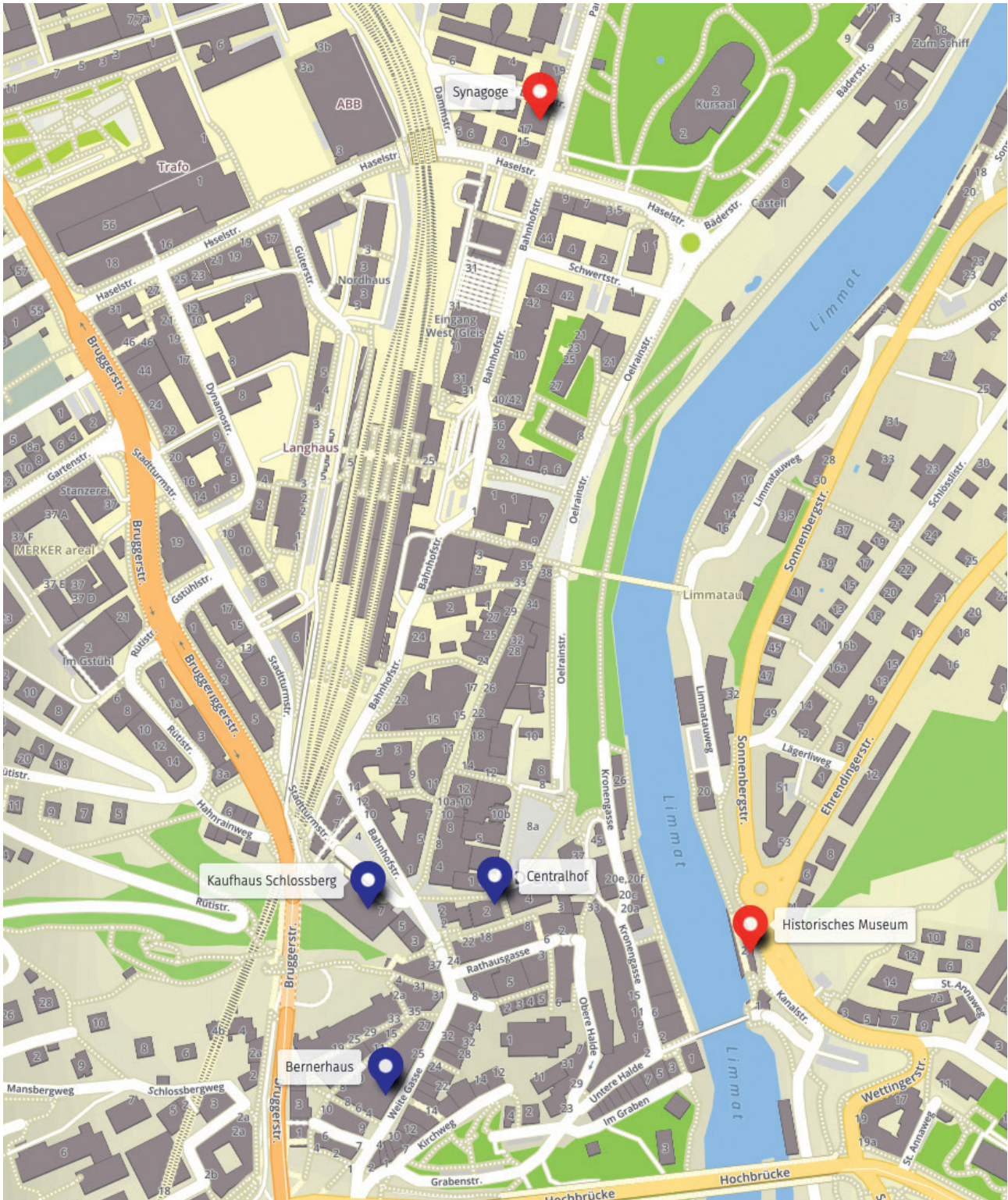
Centralhof (Theaterplatz 2, 5400 Baden): Seite 9–11

4

Wenn ihr alle Stationen besucht und die Aufträge erledigt habt, schreibt eine kurze Zusammenfassung (4 bis 5 Sätze) auf Seite 12. Was habt ihr über den jüdischen Alltag und die Familie Guggenheim erfahren?



Übersichtskarte Gruppe 3





Bernerhaus

Der jüdische Cultusverein Baden wurde am 12. Juni 1859 gegründet. Die Gründungsmitglieder stammten alle aus dem Surbtal. Gründungsmitglieder waren die Gebrüder Guggenheim. Es waren die Brüder Daniel, Gutmann und Leopold Guggenheim. Sie hatten sich schon seit den 1840er Jahren in Baden als Kaufleute niedergelassen hatten. Der erste Gemeindevorsteher des jüdischen Cultusvereins war Daniel Guggenheim. Alle drei Brüder waren im Handelsgeschäft tätig. Sie handelten mit Leder- und Eisenwaren. Hier im Bernerhaus ist ein wichtiger Ort des ersten jüdischen Cultusvereins Badens. Hier war der erste Betsaal der Gemeinde untergebracht.

Wenn ihr die folgende Aufgabe erledigt habt, geht ihr weiter zur nächsten Station.

1

Was ist im Gebäude in der Weiten Gasse 13 in Baden heute untergebracht?
Hier notieren:

Kaufhaus am Schlossberg

Viele Guggenheims waren auch im Textilhandel in Baden tätig. Es gab auch mehrere Geschäfte in Baden die von jüdischen Familien geführt wurden. Das Kaufhaus am Schlossbergplatz (heutige Adresse: Schlossbergplatz 7) war zum Beispiel von 1872 bis 1877 im Besitz von Bernhard Guggenheim. Direkt zwischen dem Stadtturm und dem Kaufhaus am Schlossbergplatz hatte Leopold Guggenheim ein Stoff- und Kleidergeschäft.

Schaut euch die folgende Rechnung an und beantwortet die Fragen vor Ort. Wenn ihr die beiden Fragen beantwortet habt, lest den kurzen Text auf der nächsten Seite.



1

Wann wurde das Stoff- und Kleidergeschäft von Leopold Guggenheim gegründet?
 Hier notieren:

2

Was für Geschäfte sind heute in dem Gebäude in dem Leopold Guggenheim und Söhne ihr Stoff- und Kleidergeschäft hatten untergebracht? Hier notieren:



Nicht alle Guggenheims blieben in Baden und waren dort im Stoff- und Kleiderhandel tätig. Simon Guggenheim aus Lengnau im Surbtal zum Beispiel wanderte 1847 in die USA aus. Er lernte dort die Malerin Hilla von Rebay kennen. Er selbst begann in den 1930er Jahren Kunstwerke zu sammeln. Noch heute gibt es ein bekanntes Museum in New York, das den Namen des Kunstsammlers trägt, das Solomon R. Guggenheim Museum. Die Nichte von Solomon R. Guggenheim war ebenfalls eine berühmte Kunstsammlerin. Sie hiess Peggy Guggenheim. Wie ihr Onkel kam auch sie in den USA zur Welt. Sie war Teil der Kunstszene in New York. So lernte sie viele berühmte Personen aus der Kunst und Literatur kennen. In ihrem späteren Leben zog sie nach Europa. Sie lebte und wohnte unter anderem in Paris, Frankreich. Sie ging also den umgekehrten Weg ihrer Vorfahren. Ihre Vorfahren stammten aus Europa. Genauer gesagt aus dem Surbtal und aus Baden. Peggy Guggenheim musste 1941 vor den anrückenden Nationalsozialisten kurzzeitig zurück in die USA fliehen. Nach dem zweiten Weltkrieg zog sie zum zweiten Mal nach Europa zurück, nach Venedig in Italien.

3

Wie heisst die weltberühmte Kunstsammlerin der Familie Guggenheim?

Hier notieren:

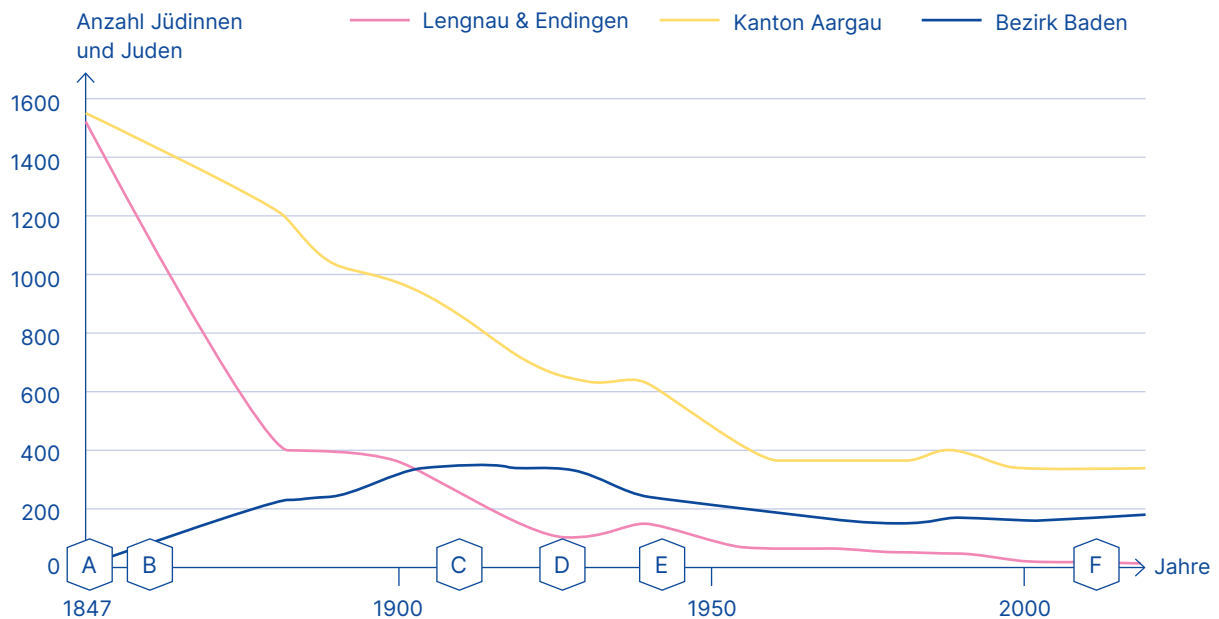
4

Betrachtet die Grafik zur Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Baden und im Kanton Aargau. Was ist euer erster Eindruck? Was fällt euch auf?

5

Tragt für jedes Ereignis die passende Jahreszahl in die Kästchen ein. Ordnet danach die Ereignisse den Buchstaben in der Grafik zu, wie es in Beispiel (F) gezeigt wird.

Tipp: Tipp: Lest die Texte auf Seite 6 und 8 und nutzt die Informationen!



F

2020

Heutige jüdische Kleingemeinde











Jüdisches Leben in Baden

Lengnau und Endingen waren lange Zeit die einzigen Orte in der Schweiz wo Jüdinnen und Juden wohnen durften. Das änderte sich 1846 mit dem neuen Aargauer Fremden gesetz. Nun war es ihnen möglich auch in den Städten zu wohnen und zu arbeiten. Einige wanderten dennoch aus der Schweiz aus, wie etwa Simon Guggenheim **1847** in die USA. Bereits **1859** wurde die Israelitische Kultusgemeinde Baden gegründet. Zu diesem Zeitpunkt lebten rund 12 jüdische Familien in der Stadt. Die Familie Guggenheim war eine dieser Familien.



Werbeplakat für den Kurort Baden, um 1900

Die jüdische Gemeinde Baden wuchs in den nächsten Jahren immer stärker an. Das galt ebenso für die Stadt, die für christliche und jüdische Besuchende zu einem beliebten

Kurort wurde. Durch die wachsende Anzahl der jüdischen Bevölkerung kam es auch, dass **1913** die Synagoge an der Parkstrasse eröffnet wurde. Bis heute ist sie der Standort der Israelitischen Kultusgemeinde. In den folgenden Jahren trafen sich in Baden weit verstreut lebende Familien und Freunde – und besuchten von hier aus die Heimatorte Endingen und Lengnau.

Den grössten Einschnitt in die jüdische Lebenswelt Badens stellten die Jahre **1933** bis **1945** dar. In der Shoah, der organisierten Verfolgung und Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden durch die Nationalsozialisten. Viele versuchten in die Schweiz zu fliehen, wurden jedoch nicht immer in das Land gelassen. Auch in der Schweiz nahm die Judenfeindlichkeit in dieser Zeit zu. Allerdings gab es an vielen Orten mutige Schweizerinnen und Schweizer, die bereit waren die Menschen aufzunehmen, so auch in Baden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten viele Flüchtlinge ihre Gastländer – so auch die Schweiz – verlassen. Viele Jüdinnen und Juden gingen deshalb in die USA oder in den **1948** neugegründeten Staat Israel zu ziehen.

Heute leben rund 200 Jüdinnen und Juden in Baden. Viele von ihnen sind auch Teil der Israelitische Kultusgemeinde, die in den letzten Jahren wieder gewachsen ist. Die Gottesdienste werden in der Synagoge an der Parkstrasse durchgeführt. Sie ist nicht nur religiös, sondern auch sozial und kulturell wichtig für die jüdischen Menschen der Region. Die Gemeinde ist ein Teil Badens und pflegt gute Kontakte mit der nichtjüdischen Bevölkerung.



Centralhof

1

Betrachtet die historische Fotografie auf der Seite 9 und findet den heutigen Ort des ehemaligen Hotels der Familie Guggenheim.

2

Macht ein #thenandnow mit der historischen Fotografie des Gebäudes.
Anleitung #thenandnow-Fotografie:

- a. Sucht euch einen sicheren (!) Platz, der der Perspektive auf der historischen Fotografie ähnelt.
- b. Fotografiert nun das aktuelle Gebäude zum Roten Schild.
- c. Vergleicht eure Fotografie mit der historischen Fotografie. Falls ihr mit eurem Bild zufrieden seid, geht zu Schritt d.
- d. Haltet nun die historische Fotografie so vor das Gebäude, dass es in die Umgebung passt. Wie das geht, wurde euch bereits demonstriert.
- e. Fotografiert das Gebäude mit der vorgehaltenen historischen Fotografie. Ihr könnt euch gegenseitig helfen. **Tipp:** Nutzt die Zoom-Funktion eurer Smartphonekamera und stellt sie auf x0.5 ein.
- f. Seid ihr mit dem Foto zufrieden, speichert es gut ab.
- g. Glückwunsch, ihr habt eure eigene #thenandnow-Fotografie erstellt.





3

Vergleicht die historische Fotografie mit dem Gebäude vor euch.
Notiert drei Unterschiede, die euch auffallen:

Damals (1921)	Heute

Das Hotel am Theaterplatz existiert nicht mehr. Es wurde um 1900 gebaut und war nicht nur ein Hotel, sondern auch eine koschere (nach den Regeln der Tora erlaubt) Speisewirtschaft, ein Veranstaltungsort, hier wurden Vorträge gehalten, Ballabende (z.B. zu Purim und Chanukka) veranstaltet, zeitweise war im Hotel auch das Betlokal der jüdischen Gemeinde und es gab einen täglichen Mittagstisch für Arme. Es war also ein wichtiger und beliebter Ort. Das Hotel wurde von Julius Guggenheim und seiner Familie geführt. Im Jahr 1929 schloss der Centralhof.

Gruppe 3

Ihr habt nun alle drei Stationen besucht und die Aufgaben gelöst.

Was habt ihr über den jüdischen Alltag in Baden und die Familie Guggenheim erfahren?

This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There is a small yellow mark at the top right corner. The paper appears to be part of a notebook or binder.

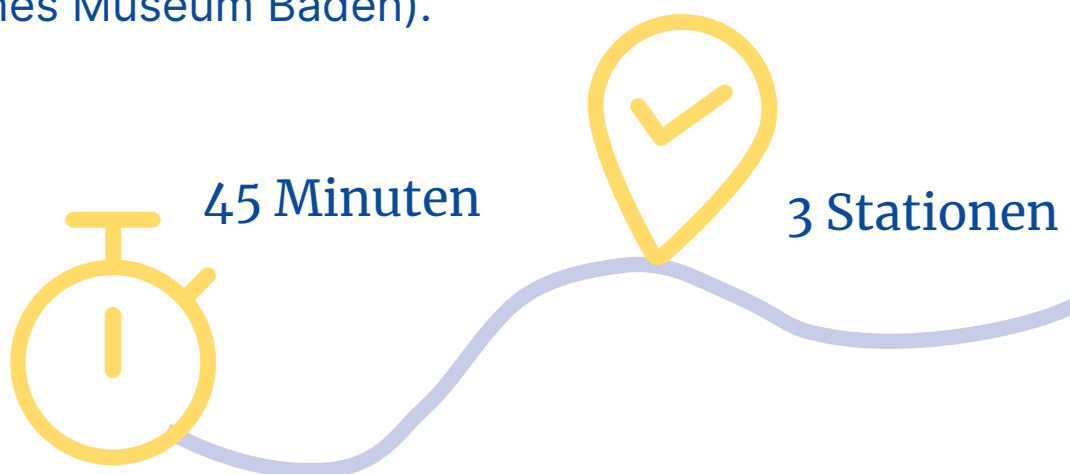
#thenandnow

Die Familie Bollag und die Vielfalt der jüdischen Religion in Baden



In dieser Tour entdeckt ihr, dass das Judentum vielfältig ist und in Baden verschiedene Arten der Religion gelebt wurden und bis heute werden. Zudem erhaltet ihr einen kurzen Einblick in das Leben Isidor Bollags und wie er zur religiösen Vielfalt in Baden beitrug.

Ihr habt 45 Minuten Zeit die drei Stationen zu besuchen und die dazugehörigen Aufträge zu erledigen. In der Karte auf der nächsten Seite seht ihr die drei Stationen eurer Tour und eure Start- und Endstation (Synagoge/ Historisches Museum Baden).



Entdeckungsauftrag

Gruppe 4

1

Bevor ihr losgeht, sucht ihr euch den kürzesten Weg, um alle drei Stationen zu besuchen. **Wichtig:** In welcher Reihenfolge ihr die Tour macht, spielt dabei keine Rolle. Ausnahme: Start- und Endstation (Synagoge/Historisches Museum Baden).

2

Zeichnet euren Weg in die Karte auf der nächsten Seite ein.

3

Nun kann es losgehen! Geht euren eingezeichneten Weg entlang zur ersten Station eurer Tour. Wenn ihr bei der ersten Station angekommen seid, könnt ihr den dazugehörigen Auftrag bearbeiten:



Restaurant Krone (Kronengasse 2, 5400 Baden): Seite 4–6



Kaufhaus am Schlossbergplatz (Stadtturmstrasse 7, 5400 Baden): Seite 7–8



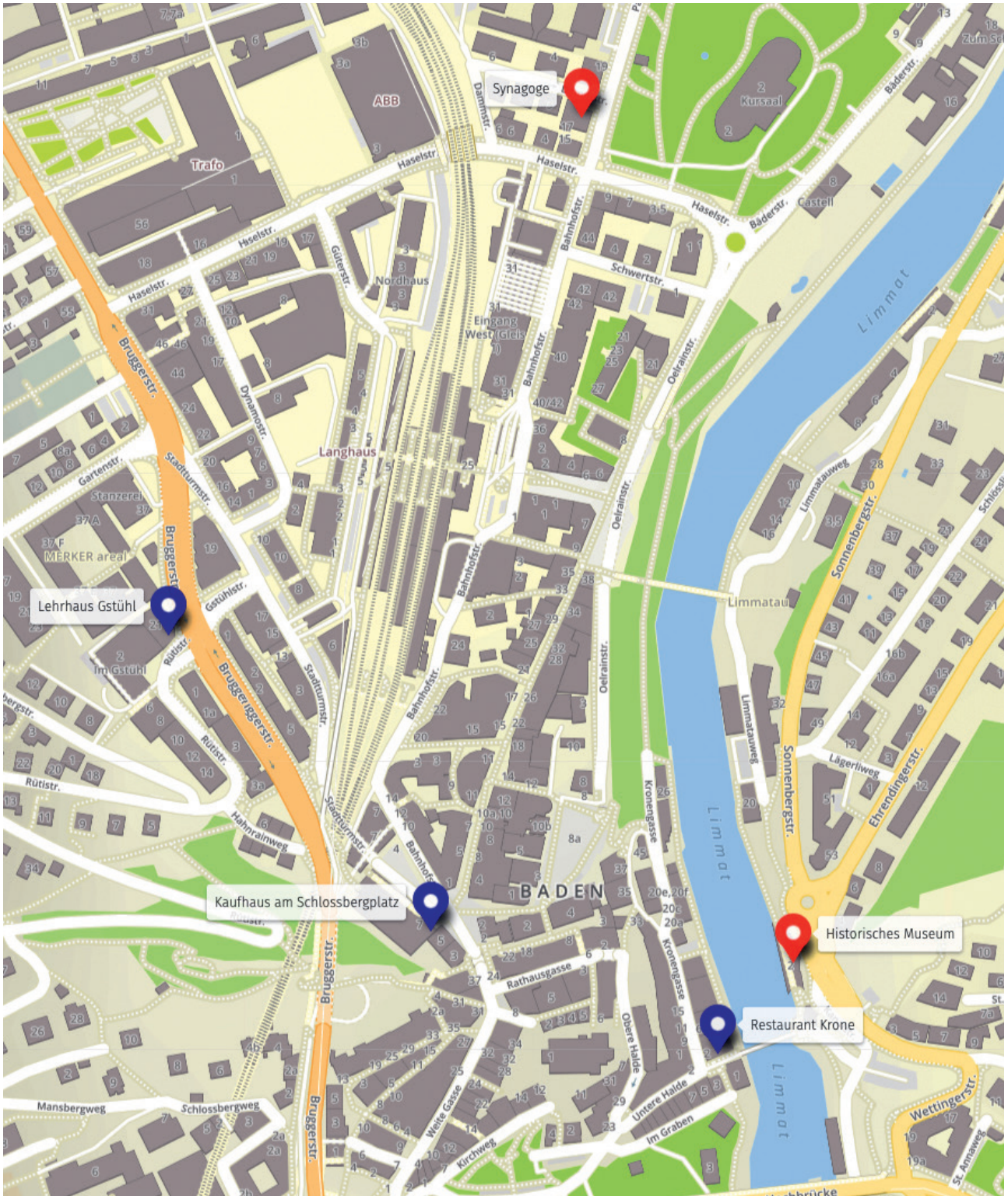
Lehrhaus Gstühl (Bruggerstrasse 21, 5400 Baden): Seite 9–10

4

Wenn ihr alle Stationen besucht und die Aufträge erledigt habt, schreibt eine kurze Zusammenfassung (4-5 Sätze) auf Seite 11. Was habt ihr über die Vielfalt des Judentums in Baden und die Familie Bollag erfahren?



Übersichtskarte Gruppe 4





Restaurant Krone

Ihr steht nun vor dem Restaurant Krone. Es steht noch heute an der Ecke von Unterer Halde und Kronengasse, direkt neben der alten Holzbrücke. Das Restaurant war ein wichtiges Gebäude für einen Teil der jüdischen Bevölkerung von Baden. Im Haus war das das Betlokal der ostjüdischen Gemeinde eingerichtet. Es befand sich auf Höhe der aufgemalten Sonnenuhr im ersten Stock des Restaurants. Das Betlokal bestand bis 1940.

1

Betrachtet die historische Fotografie auf der Seite 5 und findet das Restaurant Krone.

2

Lest den Text «Wie die Ostjüdinnen und Ostjuden nach Baden kamen» auf Seite 6.

3

Macht ein #thenandnow mit der historischen Fotografie des Gebäudes.

Anleitung #thenandnow-Fotografie:

- Sucht euch einen sicheren (!) Platz, der der Perspektive auf der historischen Fotografie ähnelt.
- Fotografiert nun das aktuelle Gebäude zum Roten Schild.
- Vergleicht eure Fotografie mit der historischen Fotografie. Falls ihr mit eurem Bild zufrieden seid, geht zu Schritt d.
- Haltet nun die historische Fotografie so vor das Gebäude, dass es in die Umgebung passt. Wie das geht, wurde euch bereits demonstriert.
- Fotografiert das Gebäude mit der vorgehaltenen historischen Fotografie. Ihr könnt euch gegenseitig helfen. **Tipp:** Nutzt die Zoom-Funktion eurer Smartphonekamera und stellt sie auf x0.5 ein.
- Seid ihr mit dem Foto zufrieden, speichert es gut ab.
- Glückwunsch, ihr habt eure eigene #thenandnow-Fotografie erstellt.

4

Vergleicht die historische Fotografie mit dem Gebäude vor euch.

Notiert drei Unterschiede, die euch auffallen:

Damals (um 1900)	Heute



Wie die Ostjüdinnen und Ostjuden nach Baden kamen

Die meisten der sogenannten «Ostjuden» und «Ostjüdinnen» kamen aus dem Russischen Reich. Denn dort durfte die jüdische Bevölkerung damals nur im sogenannten «Ansiedlungsrayon» wohnen. Das war eine festgelegte Zone am Rande des Russischen Reiches, die vor allem auf dem Gebiet des heutigen Polens, Belarus und der Ukraine lag.



Der jüdische Ansiedlungsrayon

Ab den 1880er-Jahren wanderte ein Grossteil der ostjüdischen Bevölkerung in die USA aus, viele jedoch auch in andere Länder. 4000 von ihnen gelangten in die Schweiz. Der Grund für die Auswanderung waren Elend, Armut und Pogrome. Sie wurden immer häufiger. Statt die Jüdinnen und Juden zu unterstützen, schränkte die russische Regierung ihre Rechte immer weiter ein.

Was ist ein Pogrom?

Das Wort Pogrom heisst auf Russisch Verwüstung und Zerstörung. Ab den 1880er Jahren gab es grosse Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung im Russischen Reich. Dabei zertrümmerten aufgehetzte Menschenmassen jüdische Geschäfte und setzten Wohnungen in Brand. Sie prügelten ohne Rücksicht auf jüdische Männer, Frauen und Kinder ein und stahlen deren Geld und Wertsachen. Tausende Menschen wurden in den Pogromen getötet oder schwer verletzt. Viele Jüdinnen und Juden flohen vor der Gewalt und Verfolgung. Seitdem werden solche Ausschreitungen Pogrome genannt. Auch die zahlreichen Gewalttaten gegen Jüdinnen und Juden im Mittelalter werden mittlerweile so bezeichnet. So gab es 1349 auch in Baden Pogrome, da die jüdische Bevölkerung fälschlicherweise für die Pest verantwortlich gemacht wurde.

Kaufhaus am Schlossberg

Das grosse Gebäude vor euch wurde 1843 als Kasino eröffnet, bevor es zu einem Kaufhaus umgebaut wurde. Im Ballsaal errichtete die jüdische Gemeinde in Baden ihr Betlokal. Die Synagoge, die heute für Gottesdienste genutzt wird, wurde erst 1913 eröffnet.

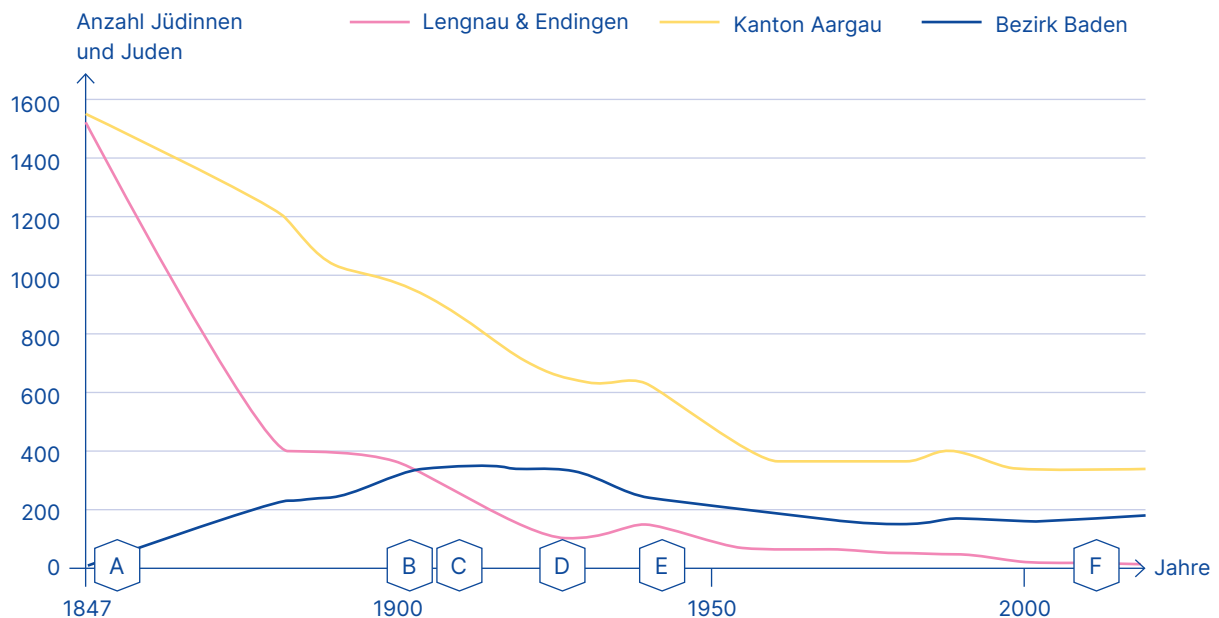
1

Betrachtet die Grafik zur Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Baden und im Kanton Aargau. Was ist euer erster Eindruck? Was fällt euch auf?

2

Tragt für jedes Ereignis die passende Jahreszahl in die Kästchen ein. Ordnet danach die Ereignisse den Buchstaben in der Grafik zu, wie es in Beispiel (F) gezeigt wird.

Tipp: Lest den Text nach der Grafik und nutzt die Informationen!



F

2020

Heutige jüdische Kleingemeinde











Jüdisches Leben in Baden

Lengnau und Endingen waren lange Zeit die einzigen Orte in der Schweiz, wo Jüdinnen und Juden wohnen durften. Das änderte sich 1846 mit dem neuen Aargauer Fremdenrecht. Nun war es ihnen möglich, auch in den Städten zu wohnen und zu arbeiten. Bereits **1859** wurde die Israelitische Kultusgemeinde Baden gegründet.



Isidor Bollag unterstützte das orthodoxe Judentum in Baden

Die jüdische Gemeinde Baden wuchs in den nächsten Jahren immer stärker an. Zudem kamen ab den 1880er-Jahren tausende Jüdinnen und Juden aus dem Russischen Reich in die Schweiz, die vor der Armut und den Pogromen geflohen waren. Auch für sie holte Isidor Bollag **1904** den ostjüdischen Rabbiner Isidor Kraus nach Baden.

1913 wurde die Synagoge an der Parkstrasse eröffnet. Bis heute ist sie das Zentrum der Israelitischen Kultusgemeinde. In den folgenden Jahren trafen sich in Baden weit verstreut lebende Familien und Freunde - und besuchten von hier aus die Heimatorte Endingen und Lengnau.

Den grössten Einschnitt in die jüdische Lebenswelt Badens stellten die Jahre **1933 bis 1945** dar. In der Shoah, der organisierten Verfolgung und Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden durch die Nationalsozialisten. Viele versuchten in die Schweiz zu fliehen, wurden jedoch nicht immer in das Land gelassen. Auch in der Schweiz nahm die Judenfeindlichkeit in dieser Zeit zu.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten viele Flüchtlinge ihre Gastländer - so auch die Schweiz - verlassen. Viele von Jüdinnen und Juden gingen deshalb in die USA oder in den **1948** neugegründeten Staat Israel zu ziehen.

Heute leben rund 200 Jüdinnen und Juden in Baden. Viele von ihnen sind auch Teil der Israelitischen Kultusgemeinde, die in den letzten Jahren wieder gewachsen ist. Die Gottesdienste werden in der Synagoge an der Parkstrasse durchgeführt. Sie ist nicht nur religiös, sondern auch sozial und kulturell wichtig für die jüdischen Menschen der Region. Die Gemeinde ist ein Teil Badens und pflegt gute Kontakte mit der nichtjüdischen Bevölkerung.



Lehrhaus Gstühl

An der Stelle der Bar «Enjoy» stand 1925 das Lehrhaus der ostjüdischen Gemeinde Badens. Der Religionslehrer, Rabbiner Moses Kraus, lebte hier und leitete das Lehrhaus. 1904 war er aus Ungarn nach Baden gekommen. Geholt hatte ihn Isidor Bollag aus Emdingen. Bollag war ein orthodoxer Jude, im Gegensatz zu den meisten Jüdinnen und Juden Badens, die die offenere Form (Reformjudentum) der Religion pflegten. Das traditionelle orthodoxe Judentum war jedoch besonders bei den Ostjüdinnen und Ostjuden verbreitet. Sie wünschten einen Rabbiner aus Osteuropa.

Jüdische Religion und Alltag im Roman «Melnitz»

Die meisten Jüdinnen und Juden Badens stammten aus den nahen Dörfern Lengnau und Emdingen. Der Schweizer Autor Charles Lewinsky hat eine solche Familie in seinem Roman «Melnitz» dargestellt. Obwohl diese Familie Meijer erfunden ist, beschreibt sie dennoch die Geschichte vieler jüdischer Familien im damaligen Baden.

1

Reformjudentum und orthodoxes Ostjudentum

Wie wird das Verhältnis der Badener Jüdinnen und Juden zu den orthodoxen Ostjüdinnen und Ostjuden in den drei Textstellen beschrieben? Notiert euch Stichworte.

«Aber solche Leute hätten in modernen, aufgeklärten Ländern wie der Schweiz nichts mehr verloren, und sollten sich besser möglichst schnell in jene düsteren Gefilde zurückziehen, wo man ihnen ihr mittelalterliches Weltbild noch abnähme.» (S. 339)

«Die Familie des jungen Mannes, das hatte sie schnell in Erfahrung gebracht, gehörte nicht zu 'unseren Leuten', stammte also nicht aus Emdingen oder Lengnau, sondern war, schon ein paar Jahre vor der großen russischen Flüchtlingswelle, aus dem Osten gekommen.» (S. 496/7)

«Die Krise traf vor allem die Ostjuden, denen man ihre Herkunft noch anhörte, und die, wenn man ehrlich sein wollte, auch von den alteingesessenen Schweizer Juden nicht sehr geschätzt wurden.» (S. 582)

2

Christentum und Judentum

Die Jüdinnen und Juden waren in Baden ein akzeptierter und wichtiger Teil der Gesellschaft. Christen und Christinnen kauften in jüdischen Geschäften und die Kinder besuchten die gleichen Schulen. Dennoch gab es immer wieder Vorfälle und Unruhen im christlich-jüdischen Zusammenleben. Einer der Gründe dafür war das Schächtverbot, dass nach einer Volksabstimmung im Jahr 1893 angenommen wurde.

Lest die Textstellen aus dem Roman «Melnitz». Beantwortet danach die Fragen und notiert eure Antworten unten im Kasten.

Schächten

Das rituelle Schlachten ist ein wichtiger Bestandteil der jüdischen Religion. Beim Schächten werden die Tiere durch einem Halsaderschnitt getötet. Nur dann darf das Fleisch gegessen werden, da es nun den Speisegesetzen entspricht und somit koscher ist.

«All das sind Vorsichtsmaßnahmen um dem Tier so wenig Schmerzen wie nur irgend möglich zuzufügen. Sie sehen also dass zwischen den berechtigten Forderungen der Tierschutzvereine und unserer viele tausend Jahre alten Tradition bei genauer Betrachtung gar kein Widerspruch besteht.» (S. 323)

«Wenn das Schächten verboten wird dann werden Sie alle bei unserer nächsten Soiree (Abendessen) mit Rüben vorlieb nehmen müssen.» (S. 194)

«Die Masse kennt immer nur Vorurteile. Und was war einer der ersten Beschlüsse der Hitler-Regierung gewesen? Ein Schächtverbot.» (S. 626)

«Anderthalb bis drei Minuten! Und langsam zu töten, wenn man es auch schnell tun kann, das, meine Herren, ist in meinen Augen nichts anderes als Tierquälerei» (S. 337)

Was gilt als Hauptgrund für das Schächtverbot?	
Wie wurde das Leben für die jüdische Bevölkerung der Schweiz erschwert?	
Was könnte der eigentliche Grund für das Schächtverbot gewesen sein?	

Gruppe 4

Die Vielfalt der jüdischen Religion in Baden – Die Familie Bollag

Ihr habt nun alle drei Stationen besucht und die Aufgaben gelöst.

Schreibt eine kurze Zusammenfassung (4-5 Sätze).

Was habt ihr über die Vielfalt des Judentums in Baden und die Familie Bollag erfahren?

#thenandnow

Die Familie Borner und die Solidarität mit jüdischen Flüchtenden in Baden



In dieser Tour entdeckt ihr das christlich-jüdische Zusammenleben und die Solidarität gegenüber jüdischen Menschen in Baden.

Ihr habt 45 Minuten Zeit die drei Stationen zu besuchen und die dazugehörigen Aufträge zu erledigen. In der Karte auf der nächsten Seite seht ihr die drei Stationen eurer Tour und eure Start- und Endstation (Synagoge/ Historisches Museum Baden).



Entdeckungsauftrag

Gruppe 5

1

Bevor ihr losgeht, sucht ihr euch den kürzesten Weg, um alle drei Stationen zu besuchen. **Wichtig:** In welcher Reihenfolge ihr die Tour macht, spielt dabei keine Rolle. Ausnahme: Start- und Endstation (Synagoge/Historisches Museum Baden).

2

Zeichnet euren Weg in die Karte auf der nächsten Seite ein.

3

Nun kann es losgehen! Geht euren eingezeichneten Weg entlang zur ersten Station eurer Tour. Wenn ihr bei der ersten Station angekommen seid, könnt ihr den dazugehörigen Auftrag bearbeiten:



Badhotel Schweizerhof (Kurplatz 3, 5400 Baden): Seite 4–6



Hotel Eden (Bäderstrasse 21, 5400 Baden): Seite 7–8



Hotel Rosenlaube (Bäderstrasse 14, 5400 Baden): Seite 9–10

4

Wenn ihr alle Stationen besucht und die Aufträge erledigt habt, schreibt eine kurze Zusammenfassung (4-5 Sätze) auf Seite 11. Was habt ihr über das christlich-jüdische Zusammenleben, die Solidarität gegenüber jüdischen Menschen in Baden und die Familie Borner erfahren?



Übersichtskarte Gruppe 5





Badhotel Schweizerhof

In dem Gebäude vor euch befand sich ein beliebtes Hotel. Unter dem Platz laufen warme Quellen durch, die im Hotel als Heilbäder genutzt wurden. Noch heute kann man auf dem Boden die Umrisse der ehemaligen offenen Bäder erkennen. Fasst mal den grossen Stein in der Mitte des Kurzplatzes an. Er wird durch das Wasser im Boden aufgewärmt. Das Badhotel Schweizerhof besass sogar eine eigenes Ritualbad (Mikwe) für ihre jüdischen Gäste.

1

Betrachtet die historische Fotografie auf der Seite 5 und findet den heutigen Ort des ehemaligen Hotels Schweizerhof.

2

Lest den Text zu der jüdischen Bäderkultur auf Seite 6.

3

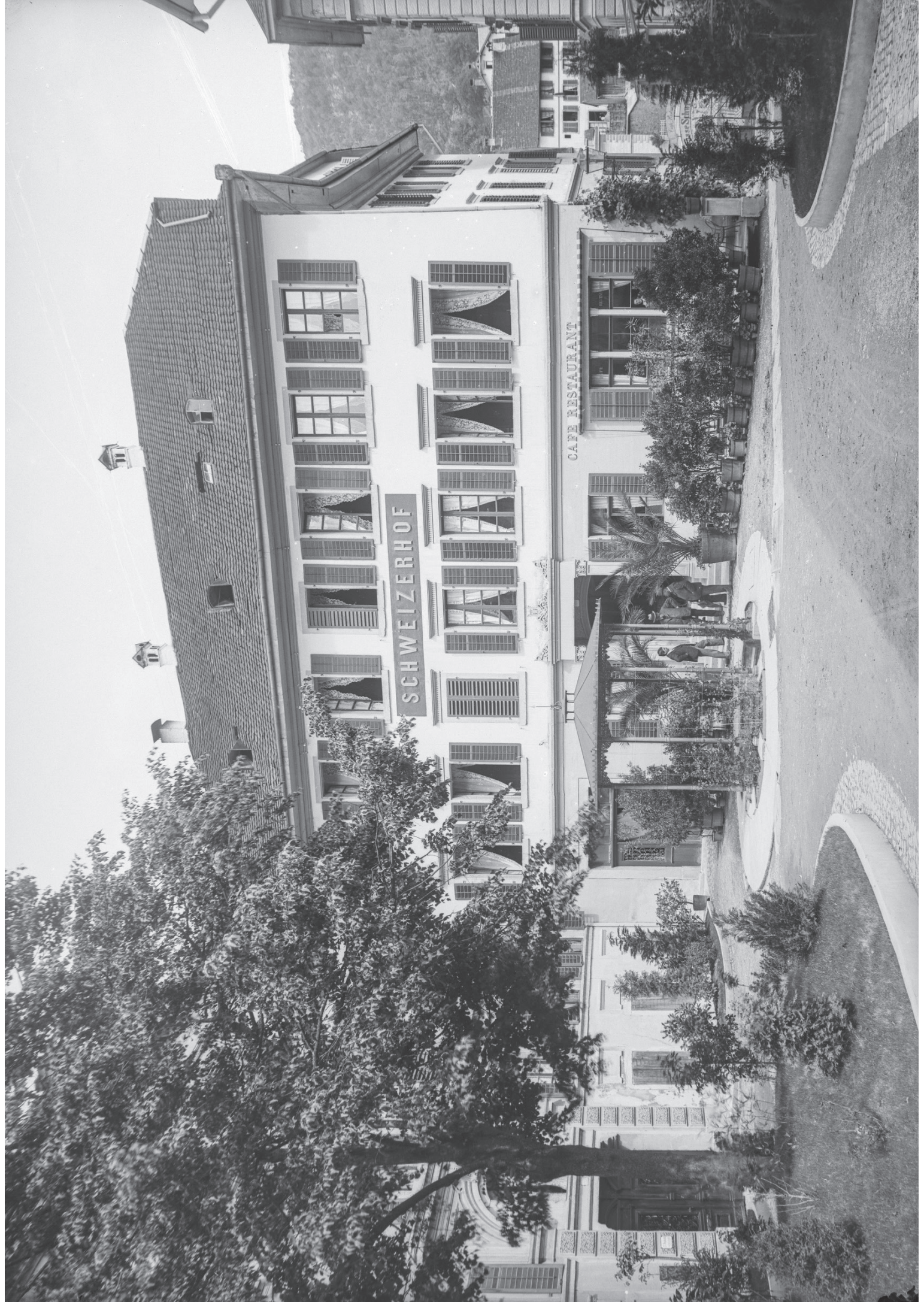
Macht ein #thenandnow mit der historischen Fotografie des Gebäudes.
Anleitung #thenandnow-Fotografie:

- Sucht euch einen sicheren (!) Platz, der der Perspektive auf der historischen Fotografie ähnelt.
- Fotografiert nun das aktuelle Gebäude zum Roten Schild.
- Vergleicht eure Fotografie mit der historischen Fotografie.
Falls ihr mit eurem Bild zufrieden seid, geht zu Schritt d.
- Haltet nun die historische Fotografie so vor das Gebäude, dass es in die Umgebung passt. Wie das geht, wurde euch bereits demonstriert.
- Fotografiert das Gebäude mit der vorgehaltenen historischen Fotografie. Ihr könnt euch gegenseitig helfen. **Tipp:** Nutzt die Zoom-Funktion eurer Smartphonekamera und stellt sie auf x0.5 ein.
- Seid ihr mit dem Foto zufrieden, speichert es gut ab.
- Glückwunsch, ihr habt eure eigene #thenandnow-Fotografie erstellt.

4

Vergleicht die historische Fotografie mit dem Gebäude vor euch.
Notiert drei Unterschiede, die euch auffallen:

Damals (um 1900)	Heute



Jüdische Bäderkultur in Baden

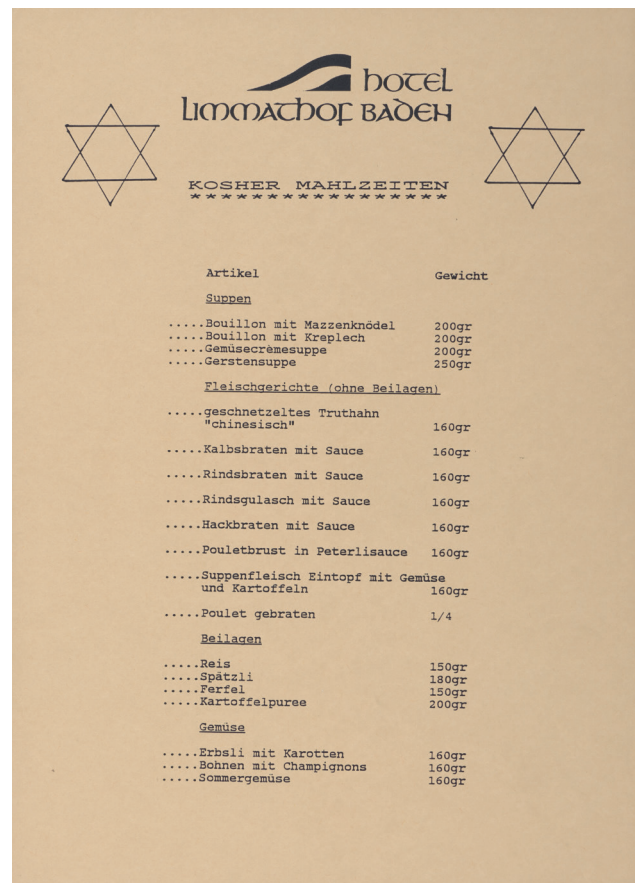
Der Kurort Baden war durch seine warmen Bäder und seine gute Lage in der Nähe von Zürich ein beliebter Kurort für christliche und jüdische Gäste. Seit den 1870er Jahren kamen Jüdinnen und Juden aus ganz Europa nach Baden, um Ferien zu machen. Der Schweizerhof kümmerte sich besonders um diese Gäste und baute 1880 eine Mikwe in das Hotel ein.

Zudem entstanden in der ganzen Stadt immer mehr jüdische Geschäfte und mit der Eröffnung der Synagoge 1913 war die Stadt endgültig zu einem beliebten Ausflugsziel geworden. Die Lage war auch für viele jüdische TouristInnen aus dem Ausland perfekt. Sie konnten sich im Kurort Baden erholen und gleichzeitig ihre Verwandten in den nahen Dörfern Lengnau und Endingen besuchen.

Doch diese Situation wurde durch die Judenverfolgung und die Shoah in Europa beendet. Auch in der Schweiz stieg die Judenfeindlichkeit in dieser Zeit an. Nach dem Zweiten Weltkrieg (1939-1945) hat Baden nicht mehr die gleiche Bedeutung als Kurort wie noch 1880, als die Mikwe im Schweizerhof gebaut wurde. Doch die Verbindung der Stadt und der Hotels zur jüdischen Gemeinde ist dennoch nicht abgerissen. Eine grosse Anzahl der TouristInnen kam aus dem neugegründeten Staat Israel und besuchte weiterhin Badens warme Wasserquellen. Im Hotel Limmathof, rechts neben dem Schweizerhof, wurden für sie extra koschere Mahlzeiten angeboten. Mit dem Umbau des Hotels in den 1980er-Jahren wurde die Mikwe jedoch endgültig aufgegeben.

Was ist eine Mikwe?

Im Judentum spielen Wasser und Bäder eine wichtige Rolle. In den meisten jüdischen Gemeinden gibt es daher mindestens eine Mikwe. Das sind rituelle Tauchbäder, die mit Regen- oder Quellwasser gefüllt sind. Nach jüdischem Glauben findet in der Mikwe eine religiöse Reinigung statt.



 hotel LIMMATHOF BADEN 	
KOSCHER MAHLZEITEN	
Artikel	Gewicht
<u>Suppen</u>	
.....Bouillon mit Matzenknödel	200gr
.....Bouillon mit Kreplech	200gr
.....Gemüsecremesuppe	200gr
.....Gerstensuppe	250gr
<u>Fleischgerichte (ohne Beilagen)</u>	
.....geschnetzeltes Truthahn "chinesisch"	160gr
.....Kalbsbraten mit Sauce	160gr
.....Rindsbraten mit Sauce	160gr
.....Rindsgulasch mit Sauce	160gr
.....Hackbraten mit Sauce	160gr
.....Pouletbrust in Peterlisauc	160gr
.....Suppenfleisch Eintopf mit Gemüse und Kartoffeln	160gr
.....Poulet gebraten	1/4
<u>Beilagen</u>	
.....Reis	150gr
.....Spätzli	180gr
.....Peffel	150gr
.....Kartoffelpuree	200gr
<u>Gemüse</u>	
.....Erbsli mit Karotten	160gr
.....Bohnen mit Champignons	160gr
.....Sommergemüse	160gr

Speisekarte aus dem Hotel Limmathof von 1960, Die koschere Mahlzeiten richten sich an die besonderen Speisegesetze der jüdischen Gäste des Hotels



Hotel Eden

Das Haus direkt vor dem kurzen Tunnel war einmal ein Hotel. Im Zimmer 17 dieses Hotels Eden lebte ab 1942 der jüdische Fotograf Fritz Weiss. Er musste vor der Verfolgung der Nationalsozialisten aus seiner Heimatstadt Wien fliehen. In Baden fand er sich schnell zurecht und nahm auch seine Arbeit wieder auf. So besuchte er Flüchtlingslager in der Schweiz und fotografierte den Alltag der aufgenommenen Menschen. Fritz Weiss blieb bis 1950 in der Schweiz und wanderte später in die USA aus.

1944 besuchte Weiss das Flüchtlingsheim Sonnenberg in der Nähe von Luzern. Das ehemalige Ferienhotel wurde zu diesem Zweck in eine Flüchtlingsunterkunft umgewandelt. Die Fotografien auf der folgenden Seite sind aus dem Bildband des Fotografen kopiert.

1

Schaut euch das Foto «Versammlung im Flüchtlingsheim Sonnenberg» an.
Was fällt euch auf, wenn ihr die versammelte Gruppe in der Halle betrachtet?

2

Warum hat der Fotograf das Bild «Gäste des Schweizer Volkes» genannt?



Versammlung im Flüchtlingsheim Sonnenberg 1944



*Zimmer 17, Hotel Eden
1942 - 1948*



Fritz Weiss in seinem Zimmer im Hotel Eden in Baden

Hotel Rosenlaube

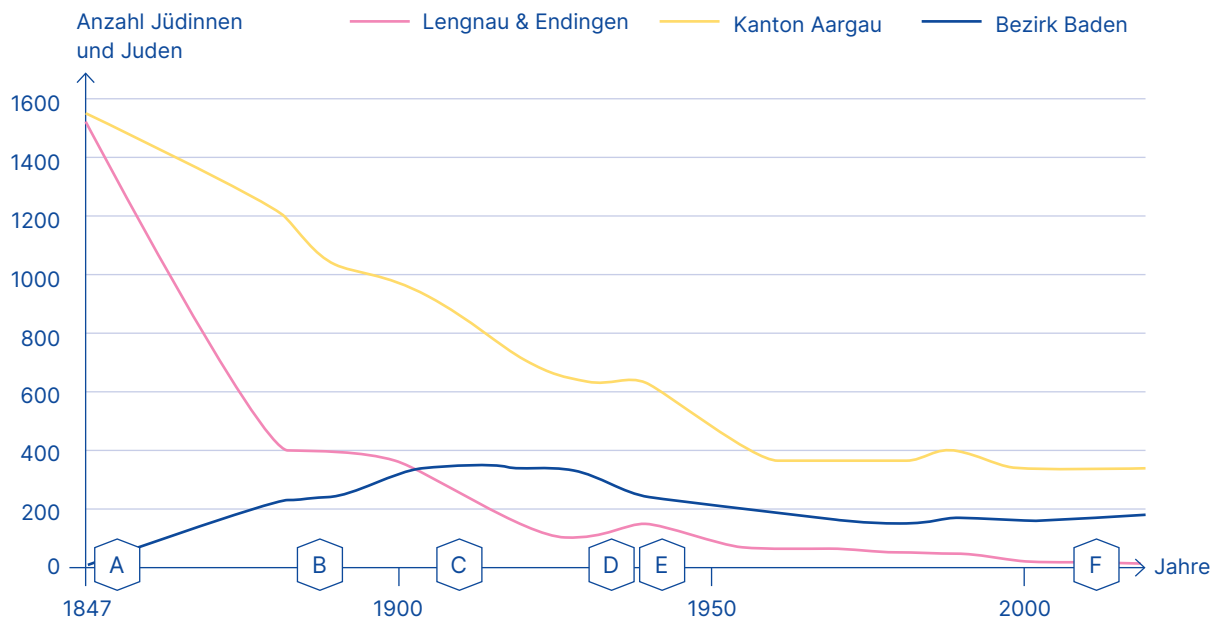
Wie ihr seht, ist rechts neben dem Freihof heute kein Haus mehr. Früher stand hier das Hotel Rosenlaube, dass später abgerissen wurde. Die mutige Wirtin des Hotels, Paulina Borner, die selbst keine Jüdin war, hat hier im Zweiten Weltkrieg mehrere jüdische Flüchtlinge bei sich aufgenommen. Obwohl es damals in der Schweiz verboten war.

1

Betrachtet die Grafik zur Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Baden und im Kanton Aargau. Was ist euer erster Eindruck? Was fällt euch auf?

2

Tragt für jedes Ereignis die korrekte Jahreszahl und den passenden Buchstaben in die Kästchen ein. Ordnet danach die Ereignisse den Buchstaben in der Grafik zu, wie es in Beispiel (F) gezeigt wird. **Tipp:** Lest den Text nach der Grafik und nutzt die Informationen!



F

2020

Heutige jüdische Kleingemeinde











Jüdisches Leben in Baden

Lengnau und Endingen waren lange Zeit die einzigen Orte in der Schweiz wo Jüdinnen und Juden wohnen durften. Das änderte sich 1846 mit dem neuen Aargauer Fremden-gesetz. Nun war es ihnen möglich auch in den Städten zu wohnen und zu arbeiten. Bereits **1859** wurde die Israelitische Kultusgemeinde Baden gegründet.

Die jüdische Gemeinde Baden wuchs in den nächsten Jahren immer stärker an. Das galt ebenso für die Stadt, die für christliche und jüdische Besuchende zu einem beliebten Kurort wurde. **1880** errichtete das Badhotel Schweizerhof speziell für die jüdischen Badegäste sogar eine Mikwe. **1913** wurde die Synagoge an der Parkstrasse eröffnet. Bis heute ist sie der Standort der Israelitischen Kultus-gemeinde.

Den grössten Einschnitt in die jüdische Lebenswelt Badens stellten die Jahre 1933 bis 1945 dar. In der Shoah, der organisierten Verfolgung und Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden durch die Nationalso-

zialisten. Viele versuchten in die Schweiz zu fliehen, wurden jedoch nicht immer in das Land gelassen.

Auch in der Schweiz nahm die Judenfeindlichkeit in dieser Zeit zu. Allerdings gab es an vielen Orten mutige Schweizerinnen und Schweizer, die bereit waren die Menschen aufzunehmen, so auch in Baden. So nahm die Wirtin Paulina Borner zwischen **1942-1944** mehrere jüdische Flüchtende in ihrem Hotel Rosenlaube auf, was in der Schweiz eigentlich verboten war.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten viele Flüchtlinge ihre Gastländer – so auch die Schweiz – verlassen. Viele von Jüdinnen und Juden gingen deshalb in die USA oder in den **1948** neugegründeten Staat Israel zu ziehen.

Heute leben rund 200 Jüdinnen und Juden in Baden. Die Gemeinde ist ein Teil Badens und pflegt gute Kontakte mit der nichtjüdischen Bevölkerung.



In dem Hotel Rosenlaube nahm Paulina Borner 1942-1944 jüdische Flüchtende auf

Gruppe 5

Solidarität mit jüdischen Flüchtenden in Baden – Die Familie Borner

Ihr habt nun alle drei Stationen besucht und die Aufgaben gelöst.

Schreibt eine kurze Zusammenfassung (4-5 Sätze).

Was habt ihr über das christlich-jüdische Zusammenleben, die Solidarität gegenüber jüdischen Menschen in Baden und die Familie Borner erfahren?